

In diesen Tagen hatten weder Goetz noch ich selber Kenntnis davon gehabt, daß Th. Mayer schon am 3. 6. aus seiner Haft entlassen und nach Pommersfelden zurückgekehrt war (vgl. Brief Th. Mayers an W. Goetz vom 6. 7. 46). Doch hatte ihn der Regierungspräsident von Ansbach bis zur Durchführung seines Entnazifizierungsverfahrens von der Ausübung seines Amtes suspendiert, so daß O. Meyer auch weiterhin in Pommersfelden die Geschäfte führte. An unsern Verhandlungen in München hätten wir ihn also auch bei rechtzeitiger Unterrichtung nicht beteiligen können, da wir sonst Schwierigkeiten mit der Besatzungsbehörde zu erwarten gehabt hätten. Jedoch wurde er von Goetz bei einer Besprechung, zu der Mayer am 4. 7. nach München kam, über unser Vorgehen orientiert und legte danach in einem längeren Schreiben vom 6. 7. nochmals ausführlich seinen Standpunkt dar. Hier berief er sich wieder darauf, daß er die Errichtung einer ZD schon längst beim Reichswissenschaftsministerium angeregt, aber die Durchführung mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse verschoben habe. Auch jetzt halte er ihre Errichtung nicht für vordringlich; vielmehr dürfte es sich empfehlen, die entgeltige Entscheidung der Frage nach der Zukunft der MG zu vertagen, bis entschieden sei, ob und wann es wieder eine Zentralregierung für Deutschland geben werde (vgl. auch seinen Brief an Goetz vom 18. 7. 46). Demgegenüber hielt Goetz in seiner Antwort (v. 8. 7., vgl. auch 12. 8.) daran fest, daß auch nach Mayers Rückkehr eine neue ZD notwendig sei, damit über das Schicksal der MG verhandelt werden könne, da die Möglichkeit bestehe, daß Th. Mayer noch für längere Zeit ausgeschaltet bleiben werde und die "unruhige Verhandlungstaktik O. Meyers" keine autoritative Geltung beanspruchen könne. In den nächsten Wochen stimmten dann sämtliche Akademien, an die wir uns gewendet hatten, unsern Vorschlägen zu, und so hielt es Goetz für angezeigt, möglichst bald eine Besprechung der von ihnen benannten Vertreter einzuberufen, um auf diese Weise dem fortgesetzten hinhaltenden Widerstand von Th. Mayer zu begegnen. Zugleich bestimmte ihn dabei aber auch, wie er mir am 4. 8. schrieb, der Gedanke, daß der neuen ZD von vornherein ein möglichst großes Maß von Unabhängigkeit gegenüber den Ministerien gesichert werden müsse und daß die Akademien deshalb das volle Recht, sie zu konstituieren, in Anspruch nehmen sollten; eine obrigkeitliche Bestätigung oder Anerkennung könne später immer noch nachgeholt werden. Da diese Erwägungen sich vollkommen mit den Anschauungen deckten, von denen wir uns in der Berliner Akademie leiten ließen, konnte ich mich auch mit seinem Vorschlag einverstanden erklären, daß die Einladung mit unserer beider Namen unterzeichnet werden solle.

Die Sitzung, die am 30. 9. in München stattfand, nahm den geplanten Verlauf. Vertreten waren die fünf reichsdeutschen Akademien und zwar München durch W. Goetz, Heidelberg durch H. Heimpel, Göttingen durch H. Aubin und Berlin durch mich; die Vertretung der Leipziger Akademie hatte der Präsident Th. Frings,